

Internationale Sammler-Zeitung

Zentralblatt für Sammler, Liebhaber und Kunstfreunde

Herausgeber: Norbert Ehrlich

23. Jahrgang

Wien, 1. März 1931

Nr. 5

Die historische Auktion auf Schloss Glienicke.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Früher als man erwartet hatte, hat die historische Auktion auf Schloß Klein-Glienicke bei Potsdam stattgefunden. Nicht gehörig vorbereitet, hatte sie einen geringen Erfolg, der noch kleiner gewesen wäre, wenn die Spekulation auf die in weiten Kreisen noch bestehende Anhänglichkeit an die Hohenzollern fehlgeschlagen hätte. Aber so brachten Gegenstände, die in irgend einer Beziehung zu Mitgliedern des ehemaligen königlichen Hauses standen, höhere Preise, als ihrem eigentlichen Wert entsprechen hätte. So hat z. B. ein großer wertvoller Spiegel nur 180 Mark erzielt, während ein kleinerer von der gleichen Art, der aber mit dem preußischen Adler geschmückt war, auf 300 Mark hinaufgetrieben wurde.

Der erste Tag war nur mäßig besucht und die Gemälde und Farbstiche, die ausboten wurden, begegneten schwachem Interesse. Einen der bedeutendsten Preise, 500 Mark, erreichte das römische Mädchen in Landschaft von Zuberbuehler, ein Porträt Friedrichs II. von einem unbekanntem Maler wurde mit 360 Mark bezahlt, die bunten Bilder preußischer Könige und Soldaten bewegten sich zwischen 10 und 80 Mark. Im ganzen hatte der Tag 33.000 Mark gebracht, aber die Berichte in den Zeitungen über die Auktion hatten den Erfolg, daß am zweiten Tag Massen nach dem Schloß des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen hinausströmten. Im Schlosse drängten sich die Neugierigen, um die dort aufgestellten Antiquitäten zu bestaunen. Schupos und Landjäger waren zur Aufrechterhaltung der Ordnung herangezogen. In den Auktionsräumen selbst herrschte ebenfalls dichtes Gedränge. Die Diener, die die einzelnen Gegenstände dem Publikum zeigten, konnten sich kaum Platz schaffen. Nur mit erheblichem Stimmaufwand konnte sich der Auktionator Leonor Joseph durchsetzen. Im Publikum sah man viele Angehörige der ehemaligen Hofgesellschaft, die mit großem Interesse den Vorgängen der Auktion folgten. Als Vertreter des Prinzen Friedrich Leopold war Baron Cerrin anwesend; für das Haus Doorn nahm der Kunstsachverständige Moser an der Auktion teil.

Die Kauflust des Publikums war bedeutend größer als am Vortage. Das zeigte sich besonders bei den Möbeln mit Renaissance- und Schinkel-Motiven, die durchwegs gute Preise erzielten. Dabei kaufte das Berliner Antiquariat Altmann für

das Auswärtige Amt preiswert die sehr schönen Schinkel-Möbel. Auch das Berliner Schloßmuseum nützte die günstige Gelegenheit, sich einwandfreie Möbel aus der Schinkel-Zeit zu sichern.

Von den Möbelpreisen, die nicht imposant sind, nennen wir: Salonschrank, Ebenholz mit Fruchtzweigen aus Halbedelsteinen 215 Mk., Bouleschrank mit Bronzehermen 155 Mk., zwei sehr reich geschnitzte italienische Prunksessel mit Löwenkartusche, die von Putten gehalten wird, als Bekrönung 755 Mk., Palisandertisch mit Intarsien 260 Mk., Eckvitrine, klassizistisch 400 Mk., und vier Stühle, klassizistisch, vergoldet 725 Mk.

Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf die Gegenstände aus dem Besitze Friedrichs des Großen. Seine silberne Taschenuhr, auf deren Gehäuse die Namen der späteren Besitzer eingraviert sind, erreichte 5000 Mk. Wie es heißt, wurde sie im Auftrage des Exkaisers von Moser erstanden. Dann kam der Haupttrumpf: Die berühmte Flöte Friedrichs, die aus den zahlreichen Bildern Menzels bekannt ist. Da gingen die sonderbarsten Gerüchte. Man erzählte sich, daß ein Amerikaner auf 10.000 Mark und mehr gehen wolle, aber die erwartete Sensation blieb aus.

Gegen ½5 Uhr nachm. verkündete der Leiter der Versteigerung im Auftrage des Sohnes des Prinzen Friedrich Leopold, daß die Interessenten für die Flöte sich in eine aufliegende Liste eintragen sollen. Es zeichneten sich daraufhin neun Personen ein, darunter auch tatsächlich ein Amerikaner. Darauf trat eine Pause ein.

Nach längerer Beratung, die hinter den Kulissen sich vollzog, wurde schließlich mitgeteilt, daß die Flöte aus der Auktion zurückgezogen worden sei und im Besitze des Prinzen Friedrich Leopold (Vater) bleibe. Darob großer Jubel bei einem Teil des Publikums; aber es verlautete später, daß die Flöte doch verkauft werden soll und daß bereits Verkaufsverhandlungen mit einem Amerikaner eingeleitet wurden.

Der dritte Tag brachte das Kunstgewerbe des Schlosses, das angemessen bezahlt wurde. So wurden für ein 156 teiliges chinesisches Speiseservice 900 Mark erlegt. Für einen Bronzefau der Prinzessin Margot wurden 400 Mark und für eine englische Fayencegruppe, ein Geschenk des ehemaligen Kaisers an den Prinzen Karl, 50 Mark gegeben.